

# Gedanken zum 2. Advent – 5. Dezember 2021

Votum: Lukas 21, 28

*Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!*

Predigttext: Jesaja 63,15 bis 64,3

*So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater; „Unser Erlöser“, das ist von alters her dein Name.*

*Warum lässt du uns, Herr, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsere Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.*

*Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, dass wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so Wohltut denen, die auf ihn harren!*

Ich habe gelesen, dass Gott tot ist. Seit der Evolutionstheorie von Charles Darwin sei das so. Seitdem wissen wir, dass der Mensch nur ein besonders schlaues Tier ist. Aber eben nur ein Tier. Ein zufälliges Produkt der Evolution. Und die Welt ist nicht nur nicht auf uns hin geschaffen worden, wir sind nicht nur nicht die Krone der Schöpfung, sondern wir sind als Menschen insgesamt nichts als eine weitere Lebensform. Wenn wir eines Tages aussterben werden, und das blüht letztlich jeder Tierart, wird der Schöpfung nichts fehlen. Was immer wir tun, ob wir das Klima retten oder ruinieren, ob wir Kohle und Öl verbrennen oder weite Landstriche radioaktiv verseuchen, unserer Umwelt ist das prinzipiell egal. Dann werden eben andere Tierarten und andere Pflanzen überleben und irgendwann geht sowieso alles in Rauch auf. Wer immer den Himmel, die Sterne und die Erde und alles gemacht hat, das Schicksal, der blinde Zufall oder letztlich doch irgendein Gott, er braucht uns nicht. Ein pilzartiges Geflecht von Organismen, die einen ziemlich kleinen Planeten umwuchern, der weniger ist als ein Staubkorn in den schier unendlich

scheinenden und doch in Raum und Zeit begrenzten Weiten des Universums – mehr sind wir Menschen nicht. Wir sind nicht nur nicht das Wichtigste sondern wir sind für die Gesamtheit der Welt vollkommen unwichtig. Wie können wir glauben, dass ein Schöpfer des unfassbar großen Weltalls ausgerechnet uns Menschen im Sinn gehabt hat bzw. das ausgerechnet wir Menschen ihm wichtig gewesen sein könnten, als er es vor rund 13 Milliarden Jahren hat krachen lassen?

Ich glaube es dennoch. Ich weiß, dass wir Menschen uns von den Tieren nicht wirklich unterscheiden. Wir sind verwandt, haben denselben Urahn wie die Affen. Und wenn ich mir das Skelett eines Frosches anschau und das eines Menschen, springt mir auch da noch die Verwandtschaft ins Auge.

Und trotzdem bin ich, der Mensch, der ich bin, einer unter 8 Milliarden Menschen auf der Erde, eins unter Billionen Lebewesen auf der Erde, die einer von ich-weiß-nicht-wie-vielen-Trilliarden Himmelskörpern ist, ich bin Gott wichtig. Weißt du wieviel Sternlein stehen, weißt du wieviel Mücklein spielen und wieviel Fischlein sich kühlen am Himmel, in der Luft, im Wasser? Das bekannte Lied endet mit dem Vers: Gott kennt auch dich und hat dich lieb! Unter all den Milliarden Menschenkindern und den für uns völlig unzähligen Objekten im Weltall sieht Gott dich. Und mich. Ich könnte das nicht. Aber ich bin ja auch nicht Gott.

Aber woher weiß ich, dass das so ist? Ich weiß es nicht. Ich glaube es nur. Ich glaube es Jesus Christus und Jesaja und vielen anderen Zeugen. Ich glaube, dass Gott etwas an mir und an uns allen liegt. Und ich glaube, du glaubst das auch. Jesus, auf dessen Geburt wir auch in diesem Advent warten, hat es ebenfalls geglaubt. Er ist das Risiko eingegangen, seinen Glauben weiter zu sagen und sich lächerlich zu machen vor allen Menschen. Doch sie haben ihn verstanden und sich daran erinnern lassen, dass auch sie fühlen, was Jesus fühlte, und ahnen, was auch Jesus ahnte.

Zwei Menschen habe ich in der vergangenen Woche mit zu Grabe getragen. Der eine war 85 Jahre alt, die andere 38 Jahre. Wo sind sie hin? Sind sie wo hin? Gibt es einen anderen Ort, an den wir kommen, wenn wir diesen Ort verlassen? Gibt es wirklich Wichtigeres als den Tod?

Ich weiß es nicht. Ich weiß nichts darüber, was hinter der Tür ist. Ich weiß es hier nicht, was nach dieser Nacht für ein Morgen kommt, ob überhaupt ein Morgen kommt. Und ich weiß es erst recht nicht, ob nach der letzten Nacht an diesem Ort ein neuer Morgen an einem ganz anderen Ort folgen wird.

Ich weiß es nicht – aber ich glaube es. Ich spüre in mir ganz deutlich, dass ich nicht allein bin im unfassbar riesigen Universum. Ich spüre, dass ich geliebt bin. Und wenn ich mir als Kind wehgetan hatte und meine Mutter hat gepustet und

gesagt: Es wird alles gut! – dann habe ich ihr geglaubt. Und ich glaube ihr heute noch. Da ist jemand, der es gut macht. Und Gott sah an, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut! Wer auch immer die Schöpfungsgeschichte in der Bibel geschrieben hat, hat das offenbar auch schon geglaubt: Alles ist gut. Denn alles ist in Gottes Händen.

Nur fühlt es sich manchmal nicht so an. Wenn zum Beispiel jemand so früh sterben muss. Aber auch nach 85 Jahren tut es weh, wenn einer gehen muss. Warum kann ich nicht festhalten, was ich habe, mein Leben, mein Glück, mein Haus und meinen Hof? Und die Menschen, die ich liebe?

Ich kann's eben nicht. Ist es also verloren, da ich es nicht halten kann? Ich glaube nicht. Ich glaube das einfach nicht, denn es fühlt sich nicht so an, als ob es verloren wäre. Die Zeit, die hinter mir zurück bleibt, ist keine verlorene Zeit. Im Gegenteil – manchmal habe ich das Gefühl, das, was ich alles erlebt habe, meine Vergangenheit, macht mich eher reich. Das ist nicht weg sondern das prägt mich und macht mich zu dem, der ich heute bin.

Jesaja fragt sich, warum Gott das zulässt, dass so viele seiner Menschenkinder von ihm abfallen. Warum lässt du uns straucheln? Warum führst du uns in Versuchung? Warum zeigst du dich nicht ganz klar, warum bist du nicht bei uns, dass wir nicht an dir zweifeln können? So fragt Jesaja. Und bekommt keine Antwort. Stattdessen antwortet er selber: Niemand hat je von einem so wunderbaren Gott gehört, wie du es bist, unser Gott.

Genau genommen haben auch wir von diesen wunderbaren Gott nur gehört. Er zeigt sich eigentlich nie. Manchmal fühlt es sich so an, als sei er da, dann wieder ganz und gar nicht. Kann ich mich auf das gute Gefühl, dass Gott wirklich da ist, verlassen? Oder haben meine Zweifel Recht, meine Depression?

Ach, wenn du dich doch bloß einmal zeigen würdest, Gott. In einer gewaltigen Erscheinung, dass die Berge vor dir wegschmelzen und die Völker vor dir zittern müssten. Jesaja wünscht sich einen sichtbaren Beweis für alle, damit seine Mitmenschen ihn endlich ernst nehmen und außerdem ihr Vertrauen auf Gott zurückgewinnen. Sie zweifeln und sie vertrauen lieber auf ihre eigenen Fähigkeiten, als einem Gott zu trauen, den man nicht mal sehen kann. Nur Jesaja traut noch seinem Glauben – und auch ihm fällt es schwer. Aber er harrt auf Gott. Und er hält sich an dem fest, was ihm sein Gefühl sagt, sein Herz: Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren!

Für den Propheten damals sah es so aus, als habe Gott sich zumindest vorübergehend davon gemacht. Niemand mehr nahm Gott als Realität in seinem Leben wahr. Der Gott ihrer Väter wurde nicht mehr ernst genommen, zu altbacken, spießig und unmodern. Die exotischen Götter der Babylonier

waren viel interessanter. Und offensichtlich auch effizienter – immerhin hatte Babylon den Krieg gewonnen!

Mir kommt das bekannt vor. Wen können wir mit unserem dreieinigen Gott noch hinter dem Ofen hervor locken? Wer wartet noch ernsthaft auf die Wiederkunft Christi? Wer meint mit dem Weihnachtsfest, das wir alle feiern – fast alle – noch die Geburt des Gottessohnes? Gott selbst kommt in die Welt – das mag ja sein, aber doch nicht in einem Stall in Bethlehem! Die Geschichte haben wir ein paarmal zu oft erzählt, wir wollen eine neue. Eine neue Religion oder gar keine Religionen mehr, wir haben ja die Wissenschaft und unser Horoskop und für den Fall aller Fälle auch noch eine Lebensversicherung. Da soll bitte keiner kommen und uns erzählen, wo es lang geht!

Sind wir in der Kirche heute ein bisschen wie Jesaja damals in Israel? Von den offiziellen Vertretern Gottes zu einem Anbieter unter vielen degradiert? Machtlos wie damals Jesaja angesichts von Kriegen – und wir angesichts der Pandemie, der Klimakrise und der vielen anderen Probleme heute? Statt Stellvertreter Gottes Vertreter für ein Produkt namens christlicher Glaube, das kaum noch jemanden überzeugt? Mag sein, dass das so aussieht. Aber so ist es nicht. Gott, der uns gemacht hat, gibt unserem Leben Sinn und Ziel. Niemand anders kann das, schon gar nicht wir selbst. Ich höre nicht auf, das zu glauben.

Und ich höre nicht auf, es weiter zu sagen. Gott ist keine Modeerscheinung, Jesus Christus ist kein verstaubter Guru, der Heilige Geist ist nicht der Zeitgeist der Antike. Nach über 2000 Jahren gibt es immer noch keine Alternative zu Gott, dem Vater Jesu Christi und auch unserem Vater, unserer Mutter. Wer glaubt, sein oder ihr Leben sei reiner Zufall, die oder der hat verlernt, auf sein eigenes Herz, auf ihr eigenes Gefühl zu hören. Ich glaube, dass Gott dich und mich ganz persönlich meint und dass Jesus Christus ganz persönlich zu dir und zu mir kommt. Und wir am Ende zu ihm.

*(auch als Videopredigt unter [www.kirche-oelixdorf.de](http://www.kirche-oelixdorf.de))*